

DER ERLEGERBRUCH – MEHR ALS EINE GESTE

Die Sache mit dem

Welcher Jäger freut sich nicht, wenn er nach der Gesellschaftsjagd vor versammelter Korona de bei den Betrachtern heftige Diskussionen aus – nämlich dann, wenn auch die Erlegung Heinz Berl, der nicht nur bei der Einladung zur Gesellschaftsjagd und der Organisation

WuH: Herr Berl, Ihre Drückjagden haben einen besonderen Ruf. Das Ergebnis entspricht fast immer Ihren Erwartungen. Woran liegt's, laden Sie nur hoch qualifizierte Jäger ein?

Berl: *Meine Gäste sind nicht besser ausgebildet als andere, aber in Richtung meiner jagdlichen Ziele eben anders erzogen.*

WuH: Was heißt das?

Berl: *Sie haben es heute ja gesehen. Ich hatte nur Frischlinge und Kälber freigegeben, und es lagen nur Frischlinge und Kälber auf der Strecke. Es gab nur wenige Fehl- und keine Krankschüsse. Ich erwarte so ein Ergebnis, und meine Gäste bringen es. Nicht, weil sie besser sind, sondern weil sie sich hier einfach anders verhalten.*

WuH: Wie erreichen Sie das?

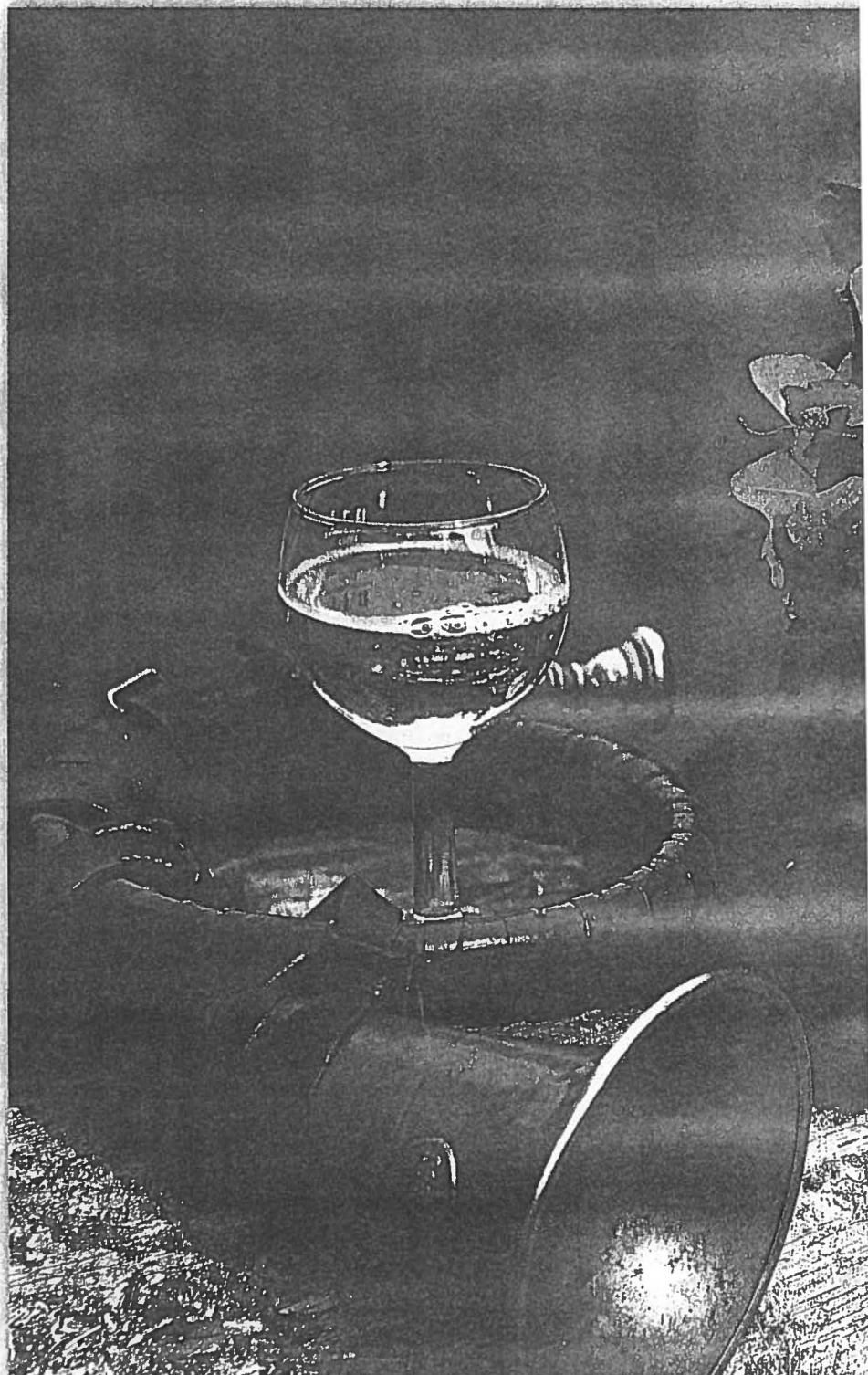
Berl: *Ich mache deutlich, dass ich waidgerechte Jagd erwarte. Mit meiner Einladung verbinde ich den Wunsch, dass sie nur angenommen wird, wenn der Gast sich der Aufgabe, bewegtes Wild richtig anzusprechen und sauber zu erlegen, gewachsen fühlt. Ich nehme es niemandem übel, wenn er angesichts meiner Erwartungen darum bittet, lieber zum Ansitz unter Führung eingeladen zu werden.*

WuH: Und was tun Sie selbst für ein tierschutzgerechtes Ergebnis?

Berl: *Ich Sorge dafür, dass das Wild langsam und ohne Panik vor die Jäger kommt. Dann sind die Stücke hinsichtlich ihrer Stellung in der Familienstruktur leichter anzusprechen und können sauber erlegt werden, was bei hochflüchtigem Wild einfach unmöglich ist.*

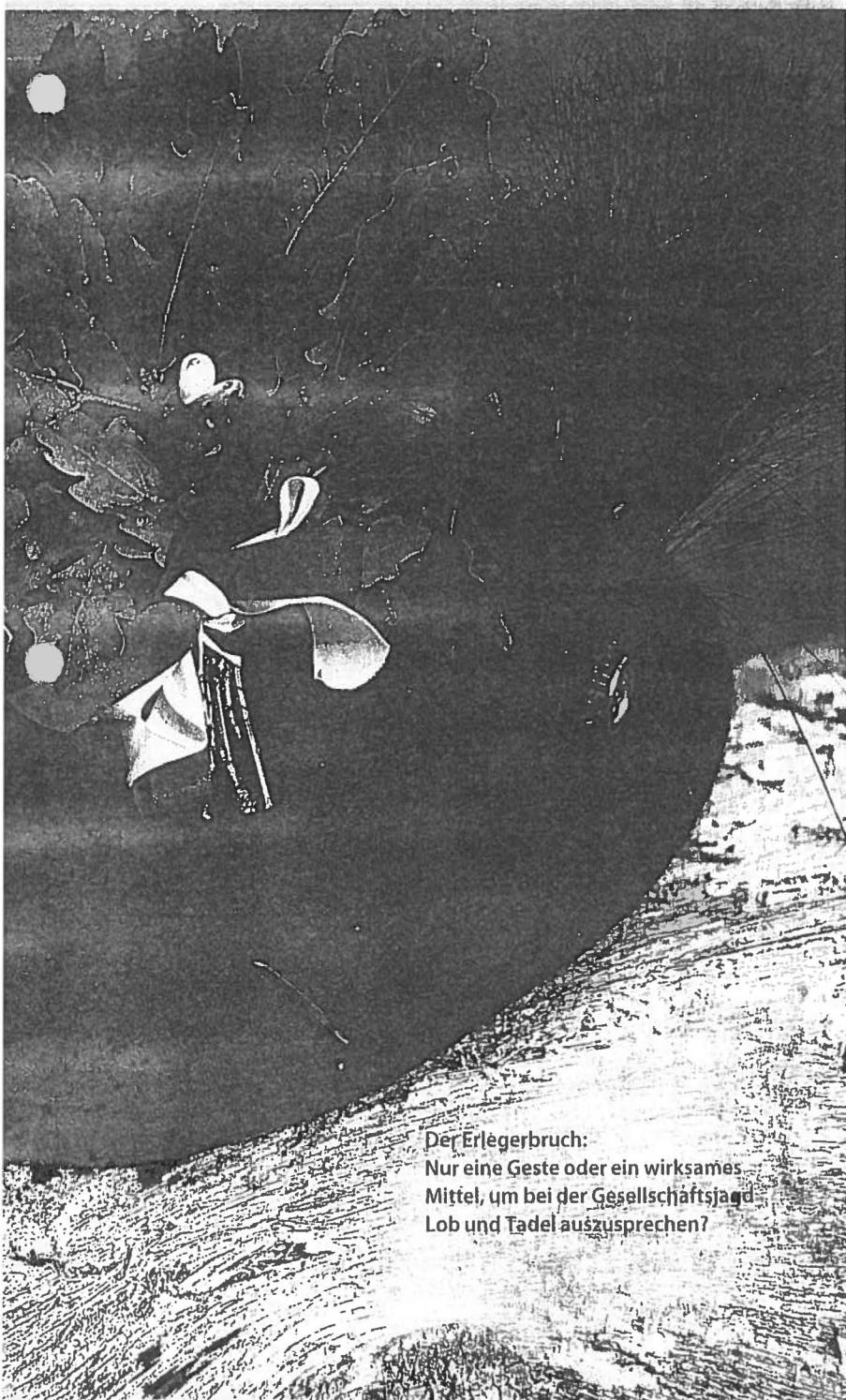
WuH: Heißt das, dass Sie keine Hunde zum Treiben einsetzen?

Berl: *Wir setzen Hunde ein, aber natürlich nur kleine, langsame Lautjäger in Begleitung ihrer Führer. Hochläufige und*



grünen Zweig

legerbruch überreicht bekommt? Doch manches Mal löst dieses Zeremoniell
cht frei gegebener Stücke mit einem Bruch bedacht wird. Seeben Arjes sprach mit
ndern auch bei der „Sache mit dem grünen Zweig“ einen konsequenten Weg geht.



Der Erlegerbruch:
Nur eine Geste oder ein wirksames
Mittel, um bei der Gesellschaftsjagd
Lob und Tadel auszusprechen?

stumm jagende Hunde gehörten schon bei meinem Vater nicht zur waidgerechten Hochwildjagd. Er hat sie ausgeschlossen, lange bevor das nun endlich Tierschutz und Anstand auch dem letzten Jagdleiter verbieten. Im übrigen gilt bei mir das erlegte Wild nicht als „Trophäe“, sondern als Lebensmittel. Und von hochläufigen Hunden gehetzte Stücke liefern kein verwertbares Wildbret. Die Gewinnung hochwertigen Fleisches ist für mich eine Form ökologischer Landnutzung. Es hat den gleichen Stellenwert wie z. B. Roggen oder Holz.

WuH: Sie können den Gästen nicht die Hand führen. Es muss weitere Gründe geben, warum es so gut läuft.

Berl: Nun, ich führe meine Gäste nicht in Versuchung und überfordere sie nicht. Das heißt, dass ich die Schützen nicht wie bei der Kaninchenjagd auf schmale Schmeisen oder andere Stände mit wenig Schussfeld stelle. Meine Gäste stehen oder sitzen an Plätzen, wo sie sehen können, wie das Wild anwechselt. Sie haben dann Zeit zum Ansprechen und können entscheiden, ob ein guter Schuss möglich ist oder nicht. Und gerade da, in der vernünftigen Abwägung zwischen dem krummen und dem geraden Zeigefinger, sehe ich die Geisteshaltung des Menschen und damit seine Qualität als Jäger.

WuH: Nehmen Sie Einfluss auf Waffen und Kaliber?

Berl: Ich gehe davon aus, dass jeder Gast hochwildtaugliches Werkzeug mitbringt und kontrolliere das nicht. Auch halbautomatische Waffen lehne ich nicht ab. Sie sind ein gutes Mittel für einen eventuell notwendigen, tierschutzgerechten zweiten Schuss. Der ebenfalls damit mögliche Missbrauch ist nicht der Waffe, sondern dem Charakter des damit umgehenden Jägers anzulasten. →



Ganz offiziell: Nicht nur bei der Begrüßung, sondern auch beim Streckelegan kann der Jagdleiter Einfluss nehmen. Wer dann seinen Bruch zu Recht bekommt, freut sich um so mehr

WuH: Sie sprachen von Erziehung, was meinen Sie damit?

Berl: Jeder Jagdleiter hat die Möglichkeit, seine Gäste in ihrem Verhalten zu beeinflussen. Immer wieder erlebe ich, wenn ich selbst irgendwo Gast bin, wie Jagdleiter selbst den Zustand herbeiführen, den sie morgens verbieten und abends beklagen. Ich habe dieses Jahr schon einen solchen Fall erlebt: Da verbot der Jagdleiter morgens vor der Jagd den Abschuss führender Bachen und führender Alttiere. Einzelne Schützen kümmerten sich aus Ignoranz oder Unkenntnis nicht darum und brachten nicht freigegebenes Wild zur Strecke. Der betroffene Jagdleiter kehrte dieses Verhalten unter den Teppich und beschönigte es noch. Er nannte beim Streckelegan Frischlinge, Kälber und Überläufer beim Namen, bezeichnete aber die Fehlabschüsse diskret bemäntelnd als Stück Schwarzwild oder Rotwild. Er ehrte diese Schützen, die seine Vorgaben ignoriert hatten, sogar noch mit einem Erlegerbruch, den er ihnen öffentlich mit „Waidmannsheil“ überreichte. Für die anderen Jäger, die sich diszipliniert verhalten hatten, bestand so kein Unterschied zwischen ihnen und den Rücksichtslosen bzw. Unkundigen.

WuH: Sie meinen die pädagogische Wirkung war negativ?

Berl: Die pädagogische Wirkung war nicht nur negativ, sie war verheerend. Beobachter einer solchen Szene könnten sich fragen, warum sie auf einen Schuss verzichtet haben und nehmen sich vor, es beim nächsten Mal „besser“ zu machen. Und mit dieser Einstellung liegen sie ja in die-

sem Revier auch nicht falsch, wenn sie damit rechnen können, dass Fehlverhalten ebenso behandelt wird wie Disziplin. Eine andere Konsequenz ist aber noch schlimmer: Ein Jagdleiter, der so handelt, nimmt sich selbst und seine Worte nicht ernst. Er macht sich unglaubwürdig und durch die Vertuschung tierschutzrelevanter Vorgänge zum Mittäter. Er schadet dem Ansehen der Jagd, indem er den Zuschauern suggeriert, der Anständige sei auch bei der Hochwildjagd der Dumme und Waidgerechtigkeit nur eine Phrase.

WuH: Manche Jagdleiter behalten sich vor, Fehlverhalten nicht öffentlich, sondern später unter vier Augen anzusprechen.

Berl: Und auch das ist genau falsch. Denn ob dies geschieht oder nicht, erfahren die anderen Jäger ja nicht. Sie dürfen also mutmaßen, dass „besondere“ Gäste von Tadel oder einschneidenderen Maßnahmen ausgenommen bleiben.

Ihre Meinung

Bald werden auch Sie Jagdherr, Jagdleiter oder eingeladener Gast sein.

Wie sehen Sie die „Sache mit dem grünen Zweig“? Soll sich der Jagdleiter wie Heinz Berl verhalten oder sind seine Ansichten und Maßnahmen überzogen?

Schicken Sie Ihre Meinung an:
Redaktion WILD UND HUND,
Érich-Kästner-Straße 2
56379 Singhofen

WuH: Was machen Sie anders?

Berl: Ich mache es umgekehrt, ich ehre die Moral und ächte den Vertrauensbruch. Der schon erwähnte Erlegerbruch ist ein wirksames Mittel zur Einflussnahme. Er ist nur ein grüner Zweig, aber öffentlich gehandhabt, ist er ein Zauberstab. Mit ihm ehre ich in aller Öffentlichkeit jeden Jäger, der sich Wild und Jagd gegenüber anständig verhält. Wer durch Unkunde oder Rücksichtslosigkeit meinem Revier Waisen, Hunger, Leid und Schaden beschert, bekommt den Bruch in aller Öffentlichkeit nicht. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme liegt allein darin, dass sowohl Tat als auch Untat beim Namen genannt und sofort gewürdigt werden.

WuH: Glauben Sie, dass Ihr Verhalten Schule machen wird?

Berl: Ich bin ganz sicher, dass die Belange des Wildes mehr und mehr Beachtung finden werden. Es gibt bereits jetzt viele Jagdleiter, die dafür selbstbewusst, unabhängig und mutig genug sind. Ein Beispiel dafür gab kürzlich einer der jüngsten Hegeringleiter Deutschlands. Er sag-

te nach einer Maisjagd: „Wir wollen zum Abschluss des Tages auf das edle Waidwerk ein dreifaches Horrido ausbringen. Wir meinen das ernst und wollen uns dafür erheben. Den Schützen, der die Bache von ihren Frischlingen schoss, darf ich deshalb bitten, sitzen zu bleiben.“

WuH: Gibt es bei Ihnen auch Geldstrafen für Fehlverhalten?

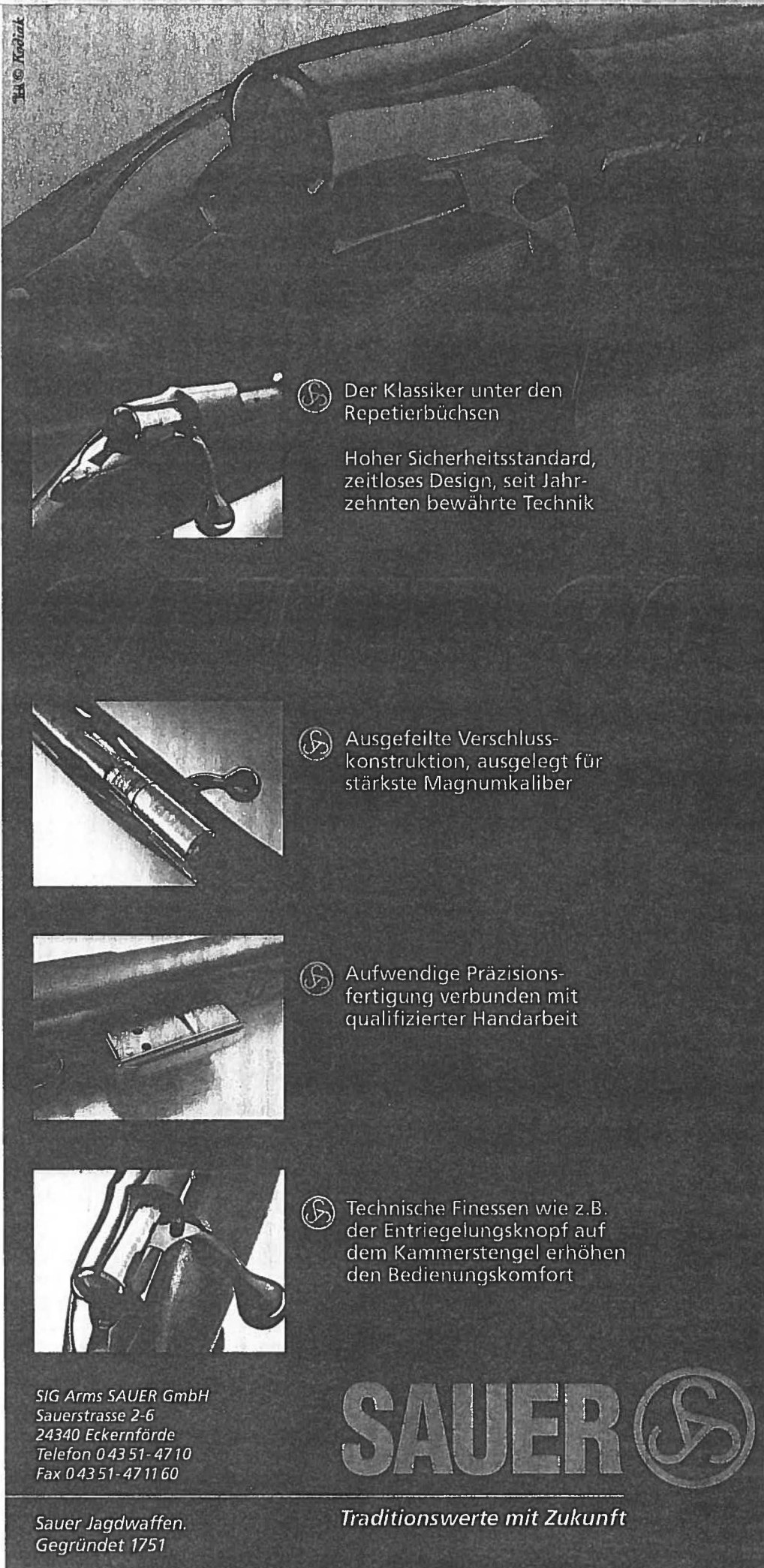
Berl: Ich halte wenig von einem Strafkatalog. Ich müsste ihn konsequent und starr handhaben. Und seine Wirkung ist entsprechend der Finanzkraft des Einzelnen relativ. Allerdings mache ich einen Gast, der z. B. einem Stück durch die Keulen geschossen hat, auf sein Vorkaufsrecht für das Wildbret aufmerksam. Verantwortungsvolles Schießen fördere ich, indem ich den Gast, der ein Tier krank schießt, von der weiteren Jagd freistelle, um bei der Nachsorge zu helfen. Die meisten Jäger haben von sich aus diesen Wunsch aus ihrem moralischen Empfinden heraus. Es belastet ihr Gewissen, im nächsten Treiben loszuziehen und auf neues Wild zu schießen, während ein anderes noch nicht geborgen ist oder schwer verletzt auf die Erlösung durch den Schweißhundführer wartet. Selbst gefühlsarme Schiesser sind beeindruckt, wenn sie einmal einem von ihnen angeschossenen Stück am Wundbett gegenüberstehen. Was sich auf 100 Meter Abstand noch als Jagdlust darstellt, ist Aug in Aug das Leid und Sterben eines Mitgeschöpfes.

WuH: Ein konsequenter Weg, doch wie viele Jagdfreunde haben Sie noch?

Berl: Sie haben es gesehen, allein heute waren es mehr als 40. Jene, die ich nicht mehr eingeladen habe, vermisse ich auch nicht. Die Zahl meiner Freunde ist deshalb nicht geringer geworden. Und durch den Ruf meiner Jagden habe ich neue einer anderen Qualität gewonnen.

WuH: Haben Sie keine Geschäftsfreunde und Beziehungen, die Sie gesonen machen müssen?

Berl: Ich kann es mir Gott sei Dank leisten, darauf keine Rücksicht nehmen zu müssen. Natürlich habe auch ich Bekannte, die guten Willens sind, aber das jagdliche Pulver nicht erfunden haben. Die lade ich zum Ansitz unter Führung ein. Das Wohlergehen des mir als Jäger anvertrauten Wildes ist kein Zahlungsmittel, und meine Einstellung zu ihm ist nicht käuflich.

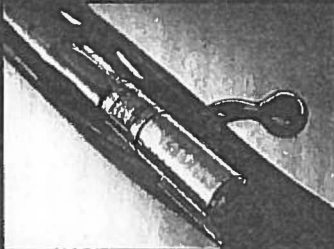


JA © Kordak

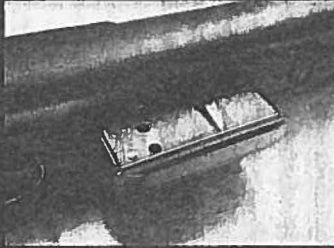


Der Klassiker unter den Repetierbüchsen

Hoher Sicherheitsstandard, zeitloses Design, seit Jahrzehnten bewährte Technik



Ausgefeilte Verschlusskonstruktion, ausgelegt für stärkste Magnumkaliber

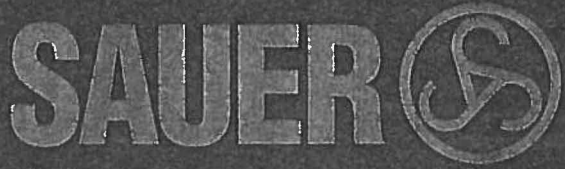


Aufwendige Präzisionsfertigung verbunden mit qualifizierter Handarbeit



Technische Feinassen wie z.B. der Entriegelungsknopf auf dem Kammerstengel erhöhen den Bedienungskomfort

SIG Arms SAUER GmbH
Sauerstrasse 2-6
24340 Eckernförde
Telefon 0 43 51- 47 10
Fax 0 43 51- 47 11 60



Sauer Jagdwaffen.
Gegründet 1751

Traditionswerte mit Zukunft